

Künstler an der Abendrealschule - ein Beitrag von Michael Conrad

„Schon in und auch nach der Schule zeichnete ich gerne und ständig. Die BK-Themen kamen mir jedoch eher kindisch und oberflächlich vor. Mit zwölf Jahren hatte ich meine erste Ausstellung.

Kurz vor Ausbildungsbeginn in einer Druckerei sah ich in Holland die ersten Graffiti und war fasziniert. Im Zuge der Hip-Hop-Kultur schwappte die Welle auch ins eher biedere Schwabenländle und erfasste die Jugendlichen.

Meine Vision war es, mit der Sprühdose großformatige Werke in einer neuen Bildsprache zu realisieren. Dazu lernte ich das Handwerk auf der Straße von der Pike auf und radelte oft nach Feierabend umher, um erste Garagentorgestaltungen anzubieten. Dies brachte mir ein Startkapital in Form von Sprühdosen und etwas Taschengeld ein.

Nach einer Jugendkunstaussstellung des Versorgungsamtes Heilbronn wurde das Autohaus Assenheimer auf mich aufmerksam und beauftragte mich mit der Gestaltung ihres Verkaufsraumes. Dieser Arbeit folgte ein Zeitungsartikel und dank hartnäckigem Hausieren bei Tief- und Hochbauamt, Touristikbüro, Citymanagement, Eventplanern ... und Bürgermeistern in und um Heilbronn wurde man auf den ebenso quirlig kreativen wie ambitionierten DON aufmerksam¹.

Mein Konzept war klar umrissen: Bekannt werden, legale Graffitiflächen schaffen, noch bekannter werden und diese Kunstform im öffentlichen Raum und bezahlterweise zu etablieren.

Durch weitere Ausstellungen, regelmäßiges „Live-Painting“ auf städtischen Veranstaltungen und durch Medienpräsenz gingen immer mehr Auftragsanfragen bei mir ein.

Man betraute mich mit immer größeren und verantwortungsvolleren Projekten. Diese reichten von kleinen Projekten bei Eigenheimbesitzern über Flächengestaltungen bei Vereinen und Firmen bis hin zu städtischen Projekten, wie z. B. der Gestaltung von Badeanstalten.

Als dann eines Tages die Bemalung eines Hotels anstand, kündigte ich meinen Beruf, um mich ganz der Kunst und der Selbstständigkeit widmen zu können. Es war auch an der Zeit, mich von Graffitiklischees zu lösen und meine eigene Kunst zu entwickeln.

Nach Auftragsarbeiten in anderen Bundesländern, wie z. B. der Gestaltung des ZDF-Fernsehgartens in Mainz oder des Bemalens des ersten kompletten Straßenbahnzuges in Dresden, erreichten mich vermehrt Anfragen aus ganz Deutschland und auch aus dem Ausland. Dabei absolvierte ich auch etliche TV-Auftritte, sowie eine Sendung des SWR (Länderreise Baden-Württemberg) zu meiner Person. Ich weiß nicht genau, wie viele Werke ich in vielen Jahren geschaffen habe und wie viele Menschen ich rund um den Globus kennenlernen durfte. Aber eines gefiel mir besonders gut. Das waren nicht ‚Starruhm‘ oder ‚Luxus‘, nein, es war die Arbeit mit Jugendlichen und in Schulen. Darum organisiere ich seit Jahren z. B. Kinderferienprogramme, öffentliche Sternnächte, (mein großes Hobby ist die Astronomie), und ich bin immer wieder gerne bei Projekttagen oder im BK-Unterricht aktiv².

Und gerade das Thema „Graffiti“ ist eine Kreativsprache unserer Zeit, die auf Jugendliche geradezu auf magische Art anziehend wirkt und fester Bestandteil des BK-Unterrichts sein sollte. Doch ein „Makel“ ist für mich, dass ich „nur“ einen Hauptschulabschluss habe. Und darum bin ich nun, während ich diese Zeilen schreibe, in der Abschlussklasse der Abendrealschule Heilbronn. Und damit sind mir zwei Dinge klar geworden: Zum einen, dass man stets seiner Leidenschaft und seinen Träumen unbeirrt

¹ Heilbronner Stimme vom 2.8.2017: Pfiffiger Sprüherwerker entdeckt Marktlücke.

² Heilbronner Stimme vom 2.2.2018: Neues Domizil für Frankenbacher Jugendcafé.

nachgehen sollte, weil nichts schlimmer ist, als sich eines Tages die Frage stellen zu müssen, „Was wäre gewesen, wenn ...“, und weil nur Selbstverwirklichung zum eigenen Glück führt.

Und zum anderen, dass es im Leben nie zu spät zum Lernen ist. Es mag manchmal sogar sinnvoller sein, auch Umwege in Kauf zu nehmen, sich auszuprobieren, um herauszufinden, welcher der richtige Weg ist, um diesen dann voller Überzeugung und Leidenschaft beschreiten zu können.

Vergessen wir nicht, dass (neben dem Universum) zwei Dinge unendlich sind, nämlich Kreativität und menschliche Dummheit. Es liegt an uns, wofür wir uns entscheiden.

Und weil geistige und körperliche Entwicklung Bestandteile eines aktiven Lebens sind, schreibe ich an dieser Stelle: Wer weiß, vielleicht sehen wir uns ja eines Tages irgendwo. Denn mit etwas Phantasie und Kreativität ist einfach alles möglich.“

Ein Interview der Abendrealschule mit Michael Conrad.

Welche Bedeutung hat für Sie Kunst?

Kunst ist für mich der lebendige Ausdruck, der Fingerabdruck einer Zivilisation, ein Spiegel der Zeit und Gesellschaft und ein Antipol zu Technokratie und Fachidiotentum. Technik mag ein Werkzeug sein, aber die Kunst ist die Vision, der geistige Aufbruch, der uns aus (oft kunstvoll bemalten) Höhlen in die Moderne führte. Kunst hilft mir zu reflektieren und zu relativieren. Etwas Kreativität kostet nichts und bringt dem ganzen Leben etwas. Ich möchte sie nicht missen.

Hatten Sie für Ihre künstlerische Tätigkeit eine natürliche Begabung oder hat Sie jemand gefördert?

Ob ich eine natürliche Begabung habe, weiß ich nicht. Aber ich weiß, dass ich Leidenschaft und Ausdauer habe und dass ich neugierig und aufgeschlossen bin. Ich empfinde mich dabei nicht als besonders, ich kenne es ja nicht anders. Oft wundere ich mich über die Unkreativität anderer. Gefördert hat mich niemand. Im Gegenteil, eher traf ich auf Unverständnis, Kopfschütteln oder Skepsis. Vor allem in den Anfangsjahren war das so. Heute sind es oft genau solche Leute, die zunächst nicht an mich glaubten, welche mir nun Bewunderung entgegen bringen. Doch mich kümmert es nicht weiter, denn ich folge einfach meinem Antrieb.

Haben Sie einen Künstler als Vorbild für Ihre Kunst?

Es gibt und gab zwar immer wieder herausragende Künstler, aber ich sehe auch, dass Spezialisierung auf einem Gebiet zu Defiziten auf anderen führen kann. Einen konkreten Künstler als Vorbild habe ich nicht. Natürlich bekommt man Impulse und Ideen und als Unternehmer sollte man auch schauen, wer sich mit was auf dem Markt tummelt, aber letztendlich muss ich für mich authentisch sein und nicht versuchen, jemandem nachzueifern. Es steht also für mich kein Vorbild im Vordergrund, sondern ich bin eher mein größter Kritiker. Und das spornt mich eher zu neuen, eigenen Dingen an, als jemandem nachzueifern.

Kunstbeispiele von Michael Conrad³

Dieser Entwurf war nur eine Variante für einen Entwurf für ein Ehepaar. Abstrakt sollten die verschiedenen Lebensläufe thematisiert werden und die sich daraus ergebende Patchworkfamilie. Das spiegelt sich in diesem Entwurf nicht durch kitschige rosa Wolken und einem Himmel voller Geigen wieder, sondern durch ein farblich zusammengesetztes Herz, das offenbar nicht glatt und geschönt, sondern unruhig und mit einer inneren Zerrissenheit daherkommt. (1)



Der Wunsch einer Anwaltskanzlei war es, Recht und Gesetz als unbeugsam und stets im Hintergrund agierend zu repräsentieren. Der Anwalt erscheint so „unscharf“ und deutet auf den Paragraphen, der den Buchstaben „S“ ersetzt und einen Bestandteil des sich im Vordergrund befindlichen Wortes „Justiz“ darstellt. Auffallend ist, dass der Anwalt selbst kein Gesicht zeigt. Der

sehr konkrete, aber vom Stil her freie Schriftzug, symbolisiert die Unterschiedlichkeiten der möglichen zu vertretenden Fälle und erinnert in der Darstellung stark an rasch angefertigte Graffiti.

(2)

Thema dieses Wohnzimmergemäldes war „Begegnung“, und damit eine Anspielung auf das Kennenlernen des heutigen Ehepaares. Aus dem Anbieten von Hilfe, anfänglichem Zögern, aus Ängsten ... wurde ein festes Zusammengehören und das Gestalten einer gemeinsamen Zukunft. (3)



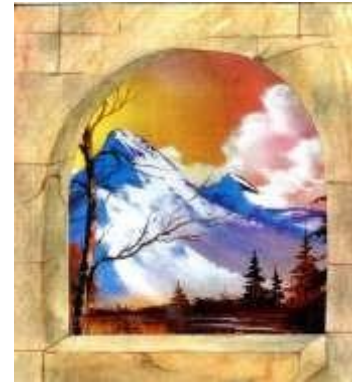
Eine Familie wollte sich eine Wand im Eingangsbereich ihres Hauses in vorwiegend zur Einrichtung passenden Schwarz-Weiß-Tönen gestalten lassen. Wunsch war es, die Futuristik der Innenraumgestaltung aufzugreifen und ein „Graffiti der Zukunft“ zu schaffen. Dazu habe ich jeden



Buchstaben des Familiennamens in einer anderen Art der Dreidimensionalität gestaltet. Dennoch wirkt der ganze Schriftzug homogen wie aus einem Guss. Das Zusammenspiel der 3-D-Grafiken ergibt sich dadurch, dass sich die einzelnen Lettern bedingen und ineinander übergehen. Zusätzlich ist in jedem Buchstaben ganz klein das selbe Zeichen nochmals in lesbarer Form aufgesetzt. Pferd und Fallschirm nehmen Bezug auf Freizeitaktivitäten der Auftraggeber. (4)

³ Alle Bilder © DON. Michael Conrad, Heilbronn 2018.

Hier (Bild 5, rechts) sollte die Stirnwand eines Büroganges durch ein Naturmotiv optisch erweitert werden. Die Idee war, ein „Tor zur Ursprünglichkeit“ darzustellen. Als Bildrahmen wählte ich eine ebenso gesprühte alte Steinmauer mit Rundbogen und Fenstersims. (5)



Vordergründig war hier der simple Kundenwunsch, eine Garage mit den eigenen Karpfen als Lebensstil japanischer Tradition darzustellen, puristisch, ohne weitere Elemente, nur den

Fluss des Lebens aufnehmend. (6)



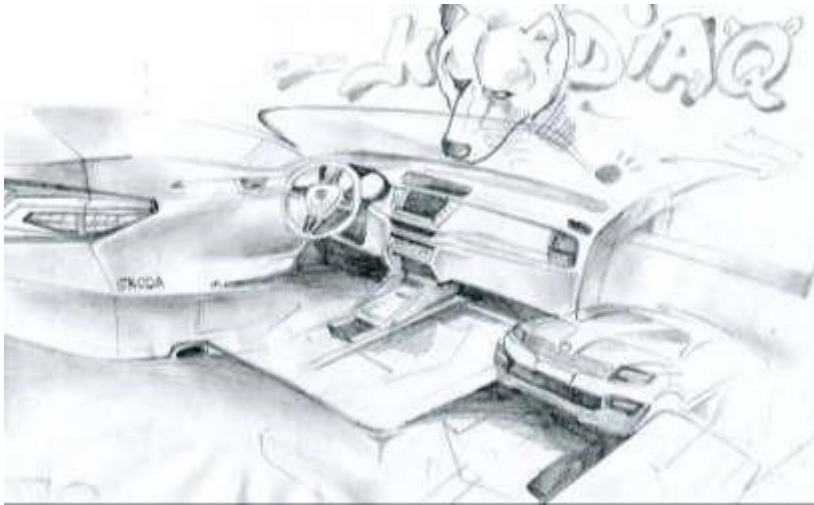
Dieser Skizze lag der Kundenwunsch zugrunde, eine Unterbringung für Oldtimer zu gestalten. Das Bild zeigt den imaginären Moment, in dem das KFZ endgültig die bis dahin etablierte Eisenbahn als individuelles Massenverkehrsmittel überholt. Dass beiden technischen Errungenschaften ursprünglich das Pferdefuhrwerk voraus ging, das wird hier durch den Heuwagen (links oben) symbolisiert. (7)

Eine andere Idee war es, sich dem Thema „Oldtimer“ unter den Aspekten der mechanischen Beanspruchung und der Geschwindigkeit zu nähern. Einhergehend mit der Industriellen Revolution und der Massenproduktion wird hier Bezug auf die Beschleunigung im Leben der Bevölkerung genommen, dargestellt durch den „Rausch der Geschwindigkeit“ während eines Rennens. Bewusst, eben nicht auf einer abgesperrten, isolierten Rennstrecke, wird hier die nächste Stufe des „Sichdie Erde-untertan-Machens“ erfahren. (8)



Bezugnehmend auf das Modell „Kodiaq“ von Skoda verband ich hier die Emotionalität des „beschützenden Bären“ mit dem

Design und den technischen Aspekten dieses Modells. Symbolisiert durch den nahtlosen Übergang



der Fahrertüre in die Rückansicht, durch den beschützend durch die Windschutzscheibe blickenden Bären und dem anscheinend mit dem Fußraum verbundenen „Auto im Auto“. In der Fahrgastzelle vereinen sich dann diese drei genannten Aspekte. (9)